(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 276. Sonntag, den 25. November 1894.

Gedanken am Totenfest.

Wieder klingen die Todtenglocken durch Stadt und Land mit ihrem ernsten Ton, der durch Herz und Seele schneidet, und läuten das Jahr aus, das die Kirche benannt hat. -- Wir gedenken an diesem letzten Sonntag des Kirchenjahrs der Todten des letzten Jahres, unsrer Todten, — um die wir unser Leben lang trauern, und an unsern eignen Tod. Das stimmt ernst und traurig.

Auch die Natur stimmt dazu. Auch in ihr wird der Todtensonntag eingeläutet. Nicht mehr die Glöcklein der Blumenkelche sinds, die da läuten wie einst zur Frühlingsfeier, sondern das fallende Laub, das die Erde deckt und blutig färbt, und der brausende Nordwind, der durch die kahlen Aeste fegt. Und die Sonne scheint so müde, der Himmel ist so bleiern, und die Nebel steigen auf und nieder. Es ist, als ob die Schöpfung das alte Lied vom Sterben sänge und die Predigt dazu hielte:

Was ist der Mensch? Ein fallend Laub,
Und bald, ach bald des Todes Raub!

Auf einem Kirchhof der Reichshauptstadt, der Grabstätte der freireligiösen Gemeinde, war der Spruch zu lesen:

Macht euch das Leben ernst und schön,
Kein Jenseits giebts, kein Auferstehn!

Zu ihm bewegt sich ein Leichenzug. Wohl spielt die Musik die alte christliche Weise, die noch immer mit ihren Klängen am trostreichsten ist: Jesus meine Zuversicht, aber in dem Herzen ist keine Zuversicht und kein Trost. Wohl steht auf den Kränzen: Dem Kämpfer für Freiheit und Licht. Aber die Freiheit ist der Knechtschaft des Todes gewichen, das Licht dem Dunkel des Grabes. „Lebe wohl!“ ruft man dem Todten nach — in schneidender Ironie; -- es giebt kein Jenseits, kein Leben, kein Wiedersehen. Halbtodt zieht man die Wittwe vom Grabe, die sich von der Hülle des Gatten nicht trennen will. Haltlos, trostlos, hoffnungslos geht die Schar dahin, nach Hause, selbst in den Tod. —

Und nun ein ander Bild! Dort leuchten vom Kirchhofsthor die goldnen Worte:

„Saat, von Gott gesät,
Am Tage der Garben zu reifen.“

Und droben auf der Höhe steht ein Kreuz, wie es über dem Leben der Entschlafenen stand, so über den Gräbern, aber über dem Kreuz strahlt die Krone und die Inschrift des Wortes, das der sterbende Paulus gesprochen: Ich habe den guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben gehalten, hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit. Da geht auch ein Leichenzug hinauf. Aber über ihm leuchtet die Sonne und steht der Himmel offen. Jesus lebt, nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben! Auf die Nacht des Todes folgt der Morgenglanz der Ewigkeit. —

Nach dem Todtenfest feiert die Kirche den Advent des Herrn. Die untergehende Sonne des Kirchenjahrs weist auf den Aufgang aus der Höhe, und die Todtenfeststimmung weicht dem Adventsruf: „Siehe, Dein König kommt zu Dir, Hosianna dem Sohne Davids, Hosianna in der Höh!“ Stehen wir in dieser Zuversicht, dann überwinden wir Todesangst und Todesgedanken.

Der Dichter der Befreiungskriege, der echte deutsche Mann, der fromme Christenmensch Ernst Moritz Arndt fragt einmal: Wer ist ein Mann? und giebt die Antwort: Wer beten kann und Gott dem Herrn vertrauen. Und derselbe Dichter ruft siegesgewiß auf der Höhe seines Lebens aus:

„Geht nun hin und grabt mein Grab,
Denn ich bin des Wanderns müde.
Weint nicht, mein Erlöser lebt,
Hoch vom finstern Erdenstaube
Hell empor die Hoffnung schwebt
Und das Himmelskind, der Glaube,
Und die ewige Liebe spricht;
Kind des Vaters, zittre nicht!“

Wenn dieser Glaube in uns lebt, wächst, bleibt, dann können wir getrost Todtenfest feiern. — Gott gebe es!

Deutsches Reich.

Berlin, 25. November.

Sr. Majestät der Kaiser, welcher z. Z. zu Jagden in Letzlingen weilt, trifft heute (Sonnabend) Abend wieder im Neuen Palais bei Potsdam ein.

Der Kaiser wird am 1. Dezember (nach der Rückkehr von den Jagden beim Fürsten Lichnowsky) in Breslau dem Leib-Kürassierregiment Großer Kurfürst (Schles) Nr. 1 einen Besuch abstatten.

Zur Vereidigung der Marinerekruten wird der Kaiser voraussichtlich am 26. d. M. in Kiel eintreffen.

Zur Beiwohnung der Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen sind die Großherzogin von Hessen und die Prinzessin Adolph von Schaumburg-Lippe in Rumpenheim eingetroffen. Die Kaiserin läßt sich bei der Taufe durch den Frhrn. v. Mirbach vertreten.

Die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser wird nach der jüngsten Meldung am 5. Dezember in den Wandelgängen des neuen Hauses stattfinden. Vielleicht wird der Kaiser vorher noch eine Besichtigung der inneren Räume vornehmen. Am 7. Dezember findet eine von den vereinigten Künstler- und Architektenvereinen Berlins veranstaltete Feier zu Ehren des Baumeisters Wollot statt.

Auf Befehl des Kaisers wurde dieser Tage den Wittwen der bei der Brandenburg-Katastrophe verunglückten Werftarbeiter eine einmalige Unterstützung von je 150 Mk. ausgezahlt.

Die Ankunft der Leiche des Erbgroßherzogs von Weimar in Weimar wird am Dienstag erfolgen. Zu ihrer Ueberführung haben sich Oberhofmeister v. Donop und Rittmeister v. Rumohr nach Kap. St. Martin begeben. Der nunmehrige Erbgroßherzog Wilhelm Ernst wird voraussichtlich nach den Trauerfeierlichkeiten nicht mehr nach Cassel, wo er bisher mit seinem Bruder Bernhard das Wilhelmsgymnasium besuchte, zurückkehren. Am großherzoglichen Hofe ist eine dreimonatliche Trauer angeordnet worden.

Wie die „Nat. Ztg.“ hört, tritt der Gouverneur v. Zimmer in Kamerun demnächst nur einen Erholungsurlaub an. Als Vertreter für die Zeit seines Urlaubs soll der Landeshauptmann v. Puttkamer in Togo in Aussicht genommen sein. Die “Krzztg.“ hingegen bestätigt, daß Herr v. Zimmerer zurücktritt.

Aus Wiesbaden wird berichtet: „Sappho“, eine dramatische Dichtung des Prinzen Georg von Preußen, wurde in Gegenwart des seit 3 Wochen hier weilenden Autors im Hoftheater erstmalig aufgeführt und warm aufgenommen. Der kunstsinnige Prinz hat sein letztes dramatisches Werk, „Katharina von Medici“ im Jahre 1884 geschaffen.

Eine neue Konsistorialraths-Stelle soll beim Konsistorium in Magdeburg errichtet werden. — Im nächsten Staatshaushalt wird die Errichtung zweier Prediger-Seminare in Preetz in Holstein und in Naumburg in Schlesien gefordert.

Dem Reichstag wird, gutem Vernehmen der „N. A. Z.“ zufolge, zunächst nur die sog. Umsturzvorlage zugehen. Der Etat wird erst später und gleichzeitig mit ihm der Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Reichseinnahmen (Tabaksteuer) eingebracht werden.

Eine Revision der Städteordnung ist seitens der preußischen Staatsregierung, nach einem Bescheide des Ministers des Innern an den Vorstand des Verbandes hannoverscher Bürgervereine, für die nächste Zeit nicht in Aussicht genommen.

Die „Krzztg.“ bestätigt, daß die konservative Fraktion des Reichstags durch die schleunige Einbringung des Antrages auf Verbot der Juden-Einwanderung den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe auf die Probe stellen wird, wie es mit seiner Stellung zum Judenthum steht.

Der russische Botschafter Graf Schuwaloff wird nach den Vermählungsfeierlichkeiten aus Petersburg nach Berlin zurückkehren, um dem Kaiser sein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter des Zaren Nikolaus II. zu überreichen. In unterrichteten Kreisen glaubt man, daß Graf Schuwaloff nur noch kurze Zeit auf seinem Posten bleiben werde; er soll die Stellung eines Generalgouverneurs von Moskau erhalten, die bisher der Großfürst Sergius bekleidet hat.

Eine selbstständige russische Gesandtschaft soll wieder beim Darmstädter Hof errichtet werden. Jetzt ist der russische Gesandte in München auch für Darmstadt beglaubigt.

Die Arbeiten zur Festsetzung der von der Sonntagsruhe für Industrie und Handwerk zu treffenden Ausnahmebestimmungen nehmen rüstigen Fortgang. Dem Bundesrath sind alle auf Grund des § 105 d in Aussicht genommenen Vorschriften vorgelegt bis auf diejenigen, welche die Nahrungsmittel- und die Saison-Industrie betreffen.

Die Kommission für die zweite Lesung eines Bürgerlichen Gesetzbuchs für das Deutsche Reich erledigte in den Sitzungen vom 19. und 20. d. M. zunächst den Rest der Vorschriften über die Errichtung letztwilliger Verfügungen.

Das Auswachsen der vierten Halbbataillone zu Vollbataillonen wird von der „Schles. Ztg.“ als wünschenswerth und nothwendig empfohlen. Die natürlichste Aenderung der durch die Halbbataillone herbeigeführten Uebelstände wäre die Neuaufstellung einer 15. und 16. Kompagnie in der Stärke der übrigen Kompagnien und die dadurch erreichte Erhebung des unbrauchbaren Halbbataillons zu einem vollwerthigen Normalbataillon. Der jetzt bereits vorhandene Ueberschuß an dienstpflichtigen,

---

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(12. Fortsetzung.)

Seeland sog nachdenklich den Rauch seiner Cigarette ein und blies ihn langsam aus Nase und Mund von sich.

„Ich glaube nicht an eine Begegnung der beiden“, sagte er dann, „aber Sie haben Recht, auffallend bleibt die Szene immerhin. Und weiß er etwas von dem Mädchen, — so weiß er zweifellos mehr als ich, denn andernfalls bliebe seine Verblüffung immer noch unerklärt. — Sie wissen nicht, — ob Johannsen jemals, — wenn auch nur vorübergehend, — in Prag gewesen ist?“

„In Prag, nie. Ich erinnere mich genau, daß er im September vorigen Jahres, als Sie von dort zurückkehrten, mir und Meyerheim gegenüber den Wunsch äußerte, auch einmal das „zlotta Praga“ besuchen zu können.“

„Nun“, erwiderte Seeland, indem er eine Bewegung machte, als ob er das fruchtlose Nachdenken über den Fall abschüttelte, „dann weiß ich nicht. Lassen wir die Geschichte. — Vielleicht hat der alte Cerberus von Sierakow nicht aufgepaßt und Johannsen hat sie in Berlin gesehen“, — setzte er wie zu sich selbst hinzu. —

Die Augen des Grafen erweiterten sich, sein Monocle fiel klirrend auf die Marmorplatte.

„In Berlin — — ?“ Die Frage klang so gedehnt, daß der Maler einsah, die Geheimthuerei nicht länger beibehalten zu können, ohne den, ihm sehr werthvollen Freund ernstlich zu erzürnen.

„Ich bin im Begriffe, Ihnen die Sache anzuvertrauen, lieber Graf, nur noch eine Frage vorher. Wann, sagten Sie, spielte sich die Szene bei Rénard mit Johannsen ab?“

„Gestern vor drei Wochen. Ich kann mich in diesem Falle garnicht irren, denn noch an demselben Abend hatte ich eine Besprechung mit meinem Bankier, bei welcher das Datum des Tages eine Rolle spielte.“

„Dann hat eine Begegnung hier unmöglich stattfinden können. Die junge Dame ist überhaupt erst seit vorgestern in Berlin.“

„Seit vorgestern!“

„Das ist ein Vorwurf, lieber Graf, aber es ging nicht anders; ich war durch mein Wort gebunden. Dafür aber sollen Sie das lebende Original der „Bajadere“ heute noch sehen.“

Die Züge des Grafen hellten sich auf; er klemmte sein Glas ein, und seine schmalen Lippen verzogen sich zu einem faltigen Lächeln. Einem unvorsichtigen Impulse folgend, reichte er dem Maler seine Hand, indem er mit fast innigem Ausdruck flüsterte.

„Auf meine Dankbarkeit können Sie rechnen, Seeland.“ Er beeilte sich aber, hinzuzusetzen: „Ich brauche Ihnen meine Freude über diese Begegnung nicht zu erklären. Sie kennen meine Grundsätze und wissen, daß sich meine rege Antheilnahme auch auf die künstlerischen Mittel und Beiläufigkeiten Ihres begnadeten Schaffens erstreckt. Uebrigens, da wir gerade von Beiläufigkeiten sprechen; hat Ihnen Rénard schon die 2000 Mk. für die Fjordlandschaft gezahlt?

„Zweitausend Mark?! Machen Sie keine Witze, Verehrtester! das Bild ist ja noch garnicht verkauft.“

„Sie wissen noch nicht?! rief Hahn mit leidlich gut gespieltem Erstaunen aus, „na, da hört aber Alles auf. Ich war doch gestern dabei, wie der Handel abgeschlossen wurde.“

Die Stirn des Malers bedeckte sich mit einer dunklen Röthe. Er fühlte, wer der Käufer des Bildes war, eines Bildes, das er selbst als unverkäuflich aufgegeben hatte, das er selbst als Verirrung bezeichnete, die jeden Künstler mindestens einmal überkommt, damit er des erziehlichen Einflusses der Gêne nicht entbehre. Er fühlte, daß das der Kaufpreis war für das Geheimniß der Bajadere und seine, trotz oder gerade wegen ihrer Schwächen sensible Natur sträubte sich gegen die plumpe Form, in der er ihm geboten wurde. Aber — nur gegen die Form gegen den Handel selbst hatte er nichts einzuwenden. Seeland war einer jener Menschen, die durch ihre ewigen Geldverlegenheiten allmählig jenes fein zugespitzte Ehrgefühl einbüßen, das auf die leiseste Berührung reagirt. Die Nothwendigkeit, Geld schaffen zu müssen, und zwar auf anderem, schnellerem Wege als dem des mühevollen Erwerbs, läßt nur zu leicht andere Nothwendigkeiten aus dem Auge verlieren, die schwerwiegender sind, aber sich weniger drückend ausnehmen, weil sie nicht in der Form von Wechseln oder sogenannten Ehrenschulden in die Erscheinung treten.

Seeland suchte möglichst schnell über die peinliche Seite der Angelegenheit hinwegzukommen, und er konnte das nicht besser, als durch Preisgebung der Geschichte seines Modells, die eigentlich so wenig Geheimnißvolles hatte, daß er jetzt, wo er eine seit Wochen darauf gespannte Erwartung befriedigen sollte, sich der unbehaglichen Befürchtung einer Enttäuschung auf Seiten des Grafen nicht erwehren konnte. Die Geschichte war mit zweitausend Mark zu theuer bezahlt. Das war ihm peinlich.

Von Alldem war aber auf seinen Zügen nichts zu lesen. Er griff in die ihm dargebotene Zigarrentasche des Grafen und sagte, indem er die Spitze mit seinem Fingernagel abkniff.

Ich werde morgen mit Rénard sprechen. Der Mann scheint zu glauben, ich will mein Geld bei ihm zinsbringend anlegen. Von dem Glücksfall hätte er mich sofort benachrichtigen müssen; und ein Glücksfall ist es, Sie wissen selbst, lieber Graf, daß die Sudelei, streng genommen, keine zehn Thaler werth ist. Aber nun zur Sache.

Der Graf rückte mit seinem Stuhle näher und hing mit einem höchst unaristokratischen Ausdruck erwartungsvollster Neugier am Munde des Malers. Dieser grüßte erst einen seiner Bekannten, indem er ihm ein Spitzglas Cognac entgegenhob und daran nippte und erzählte dann in einem beiläufigen, durchaus nicht geheimnißvollen Plauderton. Fortsetzung folgt.

tauglichen Mannschaften, die wegen Ueberschreitens des Etats nicht eingestellt werden können, sowie die stetige Zunahme der Bevölkerung des deutschen Reichs um jährlich eine halbe Million Seelen werde ganz von selbst diesen Weg führen. Die Verleihung von Fahnen an die kleinen Stämme der gegenwärtigen Halbbataillone ist ein deutlicher Fingerzeig, daß diese Stämme zu Vollbataillonen auswachsen sollen. Militärisch ist dies eine absolute Nothwendigkeit. Da über die Erfahrungen einer zweijährigen Versuchszeit mit der Neueinrichtung erst am 1. Oktober 1895 berichtet werden wird, so ist das abfällige Urtheil der „Schles. Ztg. zum mindestens als verfrüht zu bezeichnen.

Der **Bundesrath** überwies den Entwurf über Aenderungen des Strafgesetzbuches, des Militärstrafgesetzbuches und des Gesetzes über die Presse (die sogenannte „Umsturzvorlage“) an die Ausschüsse zur Berathung.

Neuforderungen für Landwirthschaftszwecke. Durch die Personalveränderungen im Ministerium ist, wie verlautet, auch der Voranschlag des nächstjährigen preußischen Etats beeinflußt worden. Der neue Landwirthschaftsminister hat sofort eine Anzahl Forderungen für Landwirthschaftszwecke gestellt, die noch im Etat berücksichtigt werden.

Der bayerische Führer der Sozialdemokratie Herr **Vollmar** hat seinem Berliner Genossen Bebel grenzenlosen Eigensinn und eine höchst unsympathisch wirkende Zweideutigkeit seines Benehmens vorgeworfen. In der Sprache der Sozialdemokraten will das immer noch nicht viel sagen und mag als gerechte Strafe für die maßlosen Angriffe Bebels gegen die bayerischen Genossen anzusehen sein. Jetzt erhebt aber der „Vorwärts“, das Centralorgan der Sozialdemokraten Deutschlands, seine Stimme, um gleichfalls gegen Bebel Stellung zu nehmen. Der Chefredakteur des „Vorwärts“, der alte Liebknecht, der mehr als 25 Jahre mit August Bebel agitirt und gekämpft hat, muß jetzt zugeben, daß die Vorgänge auf dem Frankfurter Parteitage „in diametralem Gegensatz zu dem stehen, was Bebel in der erwähnten Berliner Versammlung darüber gesagt hat.“ Er hat wieder einmal entsetzlich gelogen, würde der „Vorwärts“ gesagt haben, wenn er bei einem Mitgliede irgend einer bürgerlichen Partei einen ähnlichen Vorgang zu kritisiren gehabt hätte. Es scheint nunmehr in hohem Grade wahrscheinlich, daß der auch von seinem intimsten Freunde verkannte Bebel aus der Parteileitung ausscheiden wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Krisengerichte in Wien und Budapest nehmen immer bestimmtere Gestalt an; man beschäftigt sich bereits mit den neuen Männern, deren Namen genannt werden und deren Qualifikationen kritisirt werden. In Oesterreich ist es die Wahlreformvorlage, in Ungarn der Kossuthrummel und die Verzögerung der Sanktion der kirchenpolitischen Fragen, die eine Krisis binnen Kurzem mehr als wahrscheinlich machen. Kossuth allerdings möchte jetzt klein beigeben, er läßt erklären, daß sich die Vorgänge auf dem Bankett in Debreczin wesentlich anders abgespielt haben, als in den Zeitungen gemeldet wurde. Es seien danach nach den Worten des Pfarrers Toth: „Es lebe des Vaterland!“ Eljenrufe erschollen. Der Name des Königs sei nicht gehört worden. Die Zigeuner begleiteten den Toast auch mit dem üblichen Tusch und spielten erst später das Spottlied.

Rußland.

Wenn die Nachrichten über die Gesundheit des Großfürsten Georg es erlaubten, soll die Kaiserin Wittwe vor der Abreise nach dem Kaukasus doch erst nach Kopenhagen zu gehen entschlossen sein. — Die Zeit bis zur Hochzeit verwendet Prinz Heinrich, um die Sehenswürdigkeiten der russischen Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Unter Führung des Verwesers des Marineministeriums besichtigte er die Anlagen der Kriegsmarine in Petersburg, unter anderem das Bassin zum Erproben der Schiffsmodelle, die Schiffsbauwerft und die unlängst vom Stapel gelaufenen Panzerschiffe „Poltava“ und „Admiral Szenjawin“. Mit dem Prinzen Friedrich nahm er das Brillantzimmer des Winterpalais in Augenschein. — Die Kaiserin-Wittwe empfing den französischen Admiral Gervais. — Bei einem zu Ehren der auswärtigen Gäste veranstalteten Cercle zeichnete Kaiser Nikolaus sämmtliche Mitglieder der deutschen Deputation durch huldvolle Ansprachen in deutscher Sprache aus. — Der russische Kriegsminister hat im Hinblick auf die Vorgänge in Ostasien eine Verstärkung der dort stehenden russischen Truppen angeordnet; jedoch nur in höchst geringem Umfange. — Es gilt als sicher, daß der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, demnächst abberufen werden wird, an seine Stelle soll Fürst Scherematjew, bisher Generalgouverneur des Kaukasus, treten. Mit der Amtsführung des Barons von Mohrenheim soll man in den leitenden Kreisen unzufrieden sein, auch spreche sein hohes Alter für einen baldigen Rücktritt aus dem Staatsdienste.

Frankreich.

Die in San Remo erfolgte Verurtheilung des Hauptmanns Romain wegen Spionage erregte in Paris großen Unwillen, den selbst die etwaige Begnadigung dieses Offiziers nicht völlig versöhnen würde. In Nizza ist namentlich unter der Besatzung die Erregung so stark, daß die Truppen von 4 Uhr ab in den Kasernen zurückgehalten wurden, um Zusammenstöße zwischen ihnen und den dort zahlreichen Italienern zu vermeiden. — Der „Figaro“ fordert anläßlich des Prozesses Dreyfus strengere Gesetze gegen die Spionage.

Amerika.

Nach Berichten aus San Francisco ankerte ein deutsches und ein englisches Kriegsschiff vor Apia, weil die dortigen Eingeborenen wieder eine bedrohliche Haltung angenommen haben.

Asien.

Der erste Legationssecretär der chinesischen Gesandtschaft in Paris, Tsching-Tschang, hat Paris verlassen, um sich nach London zu begeben, woraus gefolgert wird, China beabsichtige wiederum, die Intervention Englands behufs Herbeiführung des Friedesschlusses in Anspruch zu nehmen. — Die Japaner machten vier Angriffe auf Port Arthur; bei dem ersten wurden die Vorposten der Chinesen zurückgetrieben, die drei anderen Angriffe wurden abgewiesen. Es findet eine anhaltende Kanonade statt; seit dem 20. d. Mts. Mittags landeten die Japaner Verstärkungen, sie riethen einem englischen Schiff, sich aus dem Bereich der Kanonen zurückzuziehen, da die japanische Flotte die Forts am 21. d. Mts. bombardiren werde. — Der Correspondent einer japanischen Zeitung sowie zwei Dolmetscher, welche das japanische Heer begleiteten, sind von den Chinesen gefangen genommen und getödtet worden. — Die Garnison des Port Arthur besteht aus 20 000 Mann, die gut bewaffnet und einexercirt sind. Es ist reichlich Munition vorhanden; die Festung gilt, wenn die Garnison sie vertheidigt, für uneinnehmbar. Die Lebensmittel reichen auf sechs Wochen. — Aus Tientsin ist der chinesische Zollcommissar Detring nach Japan abgereist, um wegen der Friedensbedingungen zu unterhandeln, nachdem die Vermittelungen dritter Mächte erfolglos geblieben sind, hat sich China endlich zu diesem Schritte entschlossen. — Der Fall Port Arthurs ist lediglich nur noch eine Frage der Zeit.

Australien.

Aus Sidney wird gemeldet, daß die Einwohner der Admiralitätsinsel, infolge des übermäßigen Genusses von gestohlenem Alkohol aufgeregt, die Hafenangestellten niedermetzelten und ihre kannibalischen Excesse in den benachbarten Dörfern fortsetzten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Culm,** 22. November. Das mit Heilserum geimpfte Kind des Besitzers Schwarz aus Dorposch ist von der Diphtheritis genesen. Andere Kinder, welche nicht geimpft werden konnten, da in den Culmer Apotheken kein Serum mehr vorhanden war, sind der Krankheit erlegen.

— **Marienwerder,** 24. November. Vom Zuge überfahren wurde der in Tiefenau wohnhafte Schneider Michael Surowy gestern Abend unweit des Troa'schen Gasthauses, welches etwa 10 Minuten von Nachelshof entfernt liegt. Der Verunglückte — wenn es sich wirklich um einen Unfall handelt — hat sich aus dem genannten Gasthause kurz vor Ankunft des letzten Zuges aus Marienburg allein entfernt und wurde heute von Streckenarbeitern auf dem Bahnkörper als unförmliche Fleischmasse vorgefunden. Es sprechen viele Umstände dafür, daß S. Selbstmord verübt hat. Erstens war er nicht angetrunken, was sonst wohl oft der Fall war, zweitens sollte gegen ihn wegen Meineides vorgegangen werden; schließlich hatte S. auch seine sämmtlichen Habseligkeiten für 20 Mk. verkauft, welche Summe er bis auf den letzten Pfennig verbracht hat. Baar aller Existenzmittel und z. Z. auch ohne Wohnung, hat er wohl den Tod auf den Schienen gesucht und gefunden. — Der 14jährige Knabe Julius Hellwig zu Gr. Krebs hat am 29. Juli d. J. den Knaben Karl Janz mit Muth und Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens errettet. In Anerkennung dieser That hat der Herr Regierungs-Präsident dem Knaben eine Prämie von 20 Mk. überweisen lassen. (N. W. M.)

— **Illowo,** 23. November. Ein plötzlicher Tod ereilte gestern den im besten Mannesalter stehenden hiesigen Vertreter der russischen Naphta-Gesellschaft Herrn Berndeß aus Danzig. Schon seit Morgens wurde er in seiner Behausung vermißt, alles Suchen blieb vergeblich, bis man endlich gegen Abend ihn als Leiche in einem Graben vorfand. Gehirnschlag hat seinem Leben ein vorzeitiges Ende bereitet.

— **Riesenburg,** 22. November. Eine Blutvergiftung hat sich der in der Zuckerfabrik als Oberheizer beschäftigt gewesene Arbeiter Preuß von hier zugezogen. Ein unbedeutendes Pickelchen an einem Finger der rechten Hand, welchem Preuß keine Beachtung schenkte, nahm in kurzer Zeit einen so bösartigen Charakter an, daß der ganze Arm bis zum Schultergelenk anschwoll, wodurch die Ueberführung des P. in das Krankenhaus nothwendig wurde. Es ist sehr wahrscheinlich, daß ihm der Arm wird abgenommen werden müssen.

— **Insterburg,** 23. November. Schon längere Zeit merkte ein Kaufmann in der Ziegelstraße, daß ihm aus seiner Wechselkasse täglich kleinere Beträge verschwanden. Gestern wurde nun der dort im Dienst befindliche Faktor August Nußbaum dabei ertappt, wie er beim Ausfegen des Ladens einen kühnen Griff in die Ladenkasse that. Aus Furcht vor den weiteren Folgen verließ N. den Dienst, begab sich auf den Beamtenkirchhof der hiesigen Strafanstalt und tödtete sich durch einen Revolverschuß in den Mund. — Vorgestern Vormittag 10 Uhr fand der Rechnungsführer des benachbarten, dem Herrn von Simpson gehörigen Gutes Georgenburg die Thür zu dem Zimmer des Stallmeisters Karl Haak verschlossen. Da auf wiederholtes Klopfen nicht geöffnet wurde, ließ der Beamte nach Zuziehung eines Gendarmen die Thür gewaltsam öffnen und man fand den Haak in seinem Blute schwimmend todt im Bette vor. Haak hatte sich mittels eines Messers die Pulsadern der linken Hand durchschnitten, sich auch durch einen Messerstich die linke Brust verletzt. Der Verstorbene, welcher in guten Vermögensverhältnissen lebte, und länger als 20 Jahren in Georgenburg in Stelle war, erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Er litt seit einiger Zeit an einem chronischen Magenleiden, und es scheint ihn dieser Umstand in den Tod getrieben zu haben.

— **Memel,** 22. November. Ein Brand von bedeutender Ausdehnung wüthete von heute Morgen $6\frac{1}{2}$ Uhr an in der früheren Citadelle (Contre-Escarpe). Die unter den vier Bastionen der seit mehreren Jahren als Festungswerk aufgegebenen Citadelle liegenden Poternen und Kasematten sind an hiesige Colonialwaarenhändler als Lagerräume vermiethet und werden von denselben vornehmlich zur Aufbewahrung von feuergefährlichen Stoffen benutzt. Heute Morgen entstand nun auf bisher noch unaufgeklärte Weise in den Kasematten unter Bastion I. (im südwestlichen Theile des Werkes) Feuer, das alsbald die reichlichste Nahrung fand. Als die Feuerwehr um $\frac{3}{4}7$ Uhr erschien, war bereits der ganze ausgedehnte Raum ein einziges großes Flammenmeer und eine gewaltige schwarze Rauchwolke stieg über den Wällen empor. Einen besonders schaurigen Anblick aber gewährte der Festungsgraben. Durch den aus der Citadelle nach dem Festungsgraben führenden Wasserabzugskanal ergoß sich brennendes Petroleum in gewaltigen Mengen in den Festungsgraben, und dort verbreitete sich das Feuer auf eine Strecke von 8—10 Quadratmetern über das Wasser, eine Lohe, höher als die Wälle der Bastion, gen Himmel sendend. Ein großer hölzerner Ziegelprahm, der an der betreffenden Stelle lag, fing sofort Feuer und stand bald darauf in hellen Flammen, ebenso begann das dort verankerte Badefloß der Militärschwimmschule zu brennen. Dabei entwickelte sich eine so ungeheure Hitze, daß an der einen Spritze, die auf der über den Festungsgraben führenden Brücke postirt war, die Farbe abzuschmelzen begann. Die Feuerwehr war mit zwei Spritzen am Platze, stand jedoch dem Elemente völlig machtlos gegenüber. Mit deutlich vernehmbarem Knall explodirten mittlerweile im Innern der Bastion Petroleumfaß auf Petroleumfaß, später auch der dort aufbewahrte Schwefeläther. Daß die Citadelle diesen wiederholten Explosionen Stand hielt, ist ein Beweis für die Stärke ihrer Mauern. Im Ganzen sollen 120 Zentner Petroleum, 16 Ballons Schwefeläther und einige Hundert Fässer Schmalz, Fett, Theer 2c. verbrannt sein. Erst um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags war das Feuer gedämpft. Der Schaden allein an Waaren, gegen den die beiden betroffenen Firmen leider nicht versichert sind, beläuft sich auf etwa 7000 Mark, wozu noch der Werth des verbrannten, gleichfalls unversicherten Prahms mit etwa 4000 Mark hinzukommt. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht ermittelt, doch handelt es sich wohl eher um Fahrlässigkeit, als um ein Verbrechen.

Locales.

Thorn, 24. November.

*** **Den Todtensonntag** hat die Kirche mit Recht in den Spätherbst, in den Ausgang des Novembers gelegt. Die Idee des Vergänglichen und der Gedanke des Todes, sie können nicht eindringlicher gepredigt werden als im Welken und Vergehen des farbenreichen Schmucks, mit denen die Natur all ihre Kinder in Wald und Feld und Garten gekleidet hatte zu Frühlingshoffnung und Sommerlust. Nun sind sie alle dahin, der rauhe Herbstwind hat sie geknickt und gebrochen und auf Nimmerwidersehen davon getragen, ihres Schmuckes entkleidet stehen Feld und Garten öde da und leer, traurig ragen die kahlen Aeste der Bäume zum Himmel. So sieht es öde aus und traurig in vielen Vater- oder Mutter-Herzen, die die Blume ihres Lebens, ein blühendes Kind, hingeben mußten an den Fürsten des Schattens, so trauert mancher Gatte, manche Gattin heut um den Hingang des unvergeßlichen Lebensgefährten, und manches Kinderauge, das Vater oder Mutter sinken sah ins Grab, es fließt heute über, vor bitterem Harren und Weh. Den Verblichenen ihre Liebe zu bezeugen, ziehen sie heute hinaus zum stillen Friedhof und schmücken mit Blumen und Kränzen den Hügel, der den Geliebten birgt. Und Blumen und Thränen verbinden sich zu einem feierlichen Opfer, das dem Herzen seine schwere Last leichter macht; das innige Gedenken führt den Vollendeten in die lebensvolle Anschauung des Trauernden. Grabestrauer und Auferstehungshoffnung gehören eng zu einander. Denen, die da weinen, daß für sie die Sonne auf ewig untergegangen sei, wird schaffensfreudige Arbeit für andere Trost verleihen, und den Verlassenen und Verwaisten wird Schutz und Hilfe kommen, denn ewig recht hat doch das Dichterwort: Wie auch der Winter dräut, „es muß doch Frühling werden.“

— **Personalien.** Der Königl. Strommeisteraspirant Büchel ist von Schulitz (Wasserbauinspektion Thorn) nach Graudenz (Wasserbauinspektion Marienwerder) zum 1. Dezember d. J. versetzt worden.

⊙ **Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg.** Ernannt: Die Bahnmeisterdiätare Laible in Löwenhagen, Lamottke in Unislaw und Schmidt in Bromberg zum Bahnmeister. Versetzt: Stationsassistent Böhling in Schneidemühl nach Allenstein. Die Prüfung bestanden: Die Betriebssekretäre Gensicke und Riedel in Bromberg zum Eisenbahnsekretär, Stations-Assistent Böhling in Allenstein zum Stationsvorsteher, Stationsassistent Zybell in Straßburg i. Westpr. zum Stationsvorsteher und Güterexpedienten, Bahnmeisteraspirant Noese in Thorn zum Bahnmeister. Belohnungen sind bewilligt worden: Dem Hilfsweichensteller Glander in Zempelburg und dem Hilfsbahnwärter Dehn in Pottangow für Entdeckung von Schienenbrüchen.

⊳⊲ **Vortrag über Venedig.** Zu dem Vortrage, welchen Herr Pfarrer Jacobi am letzten Donnerstage im Handwerkervereine hielt, wird uns noch in Ergänzung unsers früheren Berichts folgendes geschrieben. Der Redner schilderte zwar die Uebelstände, die der im Sommer nach Venedig Reisende in den Kauf nehmen muß: die große Hitze, die Moskito-Plage, die aus den kleineren Kanälen aufsteigenden Gerüche. Dies alles aber wird durch die vielen Sehenswürdigkeiten der phantastischen Meeresstadt reichlich aufgewogen. Die „Piazza“ mit den anstoßenden „Procuratien“, die Markuskirche mit ihren Mosaikbildern, der Dogenpalast mit der Seufzerbrücke zu dem gegenüber liegenden Gefängnisse dürften in der Welt nicht ihres gleichen haben. Ein Bad im adriatischen Meere auf dem „Lido“ erquickt von der Hitze des Tages. Die Krone des Aufenthalts in Venedig bildet ein Abend auf der „Piazza“. Der Platz wogt von Menschen und strahlt im elektrischen Lichte. Ein Orchester läßt in der Mitte seine Weisen erschallen. Im Hintergrunde ragt gespenstisch die Markuskirche auf. Tische und Stühle werden aus den anstoßenden Kaffees bis in die Mitte des Platzes gerückt. Wenn der Vollmond scheint, nimmt die Luft eine bläuliche Färbung an. Schon dieser eine Eindruck ist einer Reise nach Venedig werth.

—§— **Die Zinsen** des Haltenhofschen Legates für solche Ehefrauen aus Thorn, welche sich in der Zeit vom 1. Oktober 1893/94 verheirathet haben, dessen bedürftig und würdig sind, gelangen in zwei Theilen à 140 Mark zur Vertheilung. Die Vorschläge dazu werden von den Herren Geistlichen gemacht.

Theater. Auf die morgen stattfindenden Vorstellungen der Direktion Berthold im Schützenhause machen wir hiermit aufmerksam und empfehlen den Besuch der Kindervorstellung

---

An der Mauer.

(Ein Bild zum Todtensonntag.)

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

In der einsamen Ecke an der Friedhofsmauer lag das versunkene Grab.

Die Mauer war sonder Kunstfertigkeit aus Felssteinen aufgeschichtet, und die Fugen mit Mörtel roh verbunden.

Moos und allerlei Schmarotzerpflanzen hatten sich eingenistet und gaben der Mauer ein etwas verschönendes Aussehen. In ihrem Schatten mochte es sich wohl gut ruhen.

Alte Ulmen standen draußen an der Ecke, aus ihren Aesten ertönte in der Frühlingszeit manches schmetternde Vogellied.

Süß und bewegt erschollen die Weisen, und wer da vorüberzog, verweilte gern einen kurzen Augenblick.

Drinnen im Friedhof war diese Ecke wenig beachtet, weniger noch gepflegt.

Die dort ruhten, wandelten schon lange nicht mehr auf der Erde.

Ihre Namen waren vergessen und verklungen.

Vergessen und verklungen, wie die Schrift auf Stein und Kreuz von der Zeiten Stürme verwischt worden war.

Wilde Rosen hatten es sich in der Ecke bequem gemacht, und ihre Blüthen deckten mitleidig das verfallende Grab.

Grau lugte nur noch mit einer Ecke der Leichenstein aus der bunten Hülle hervor.

Es kümmerte sich aber Niemand darum . . . .

Und fragte gar einmal Jemand, wer unter den Rosen im ewigen Schlummer ruhe, dann war seine Antwort: „Er wolle einmal im Kirchhofsbuche nachschauen.“

Vergaß es aber regelmäßig wieder.

Und so vergessen und versunken blieb auch das Grab.

Nur die gefiederten Sänger in den Ulmen, die kehrten Jahr für Jahr wieder an diesen Platz zurück, die sangen manches Lied von Lieb und Treu.

Was wußten die von Verrath und Falschheit?

Von Untreue und gebrochenen Herzen?

Aber der da unter den Rosen schlief, der wußte es, und er hätte vor seinem Scheiden eine lange, lange Geschichte davon erzählen können.

Doch sein stolzer Mund blieb fest geschlossen.

Ruhig und stolz blickten die grauen Augen in die Welt hinaus.

Kein Zug, keine Miene im Antlitz verrieth den Gram, der in ihm tobte.

Und der Gram raubte ihm die Lebensfreude.

Er brach ihm am Ende das Herz.

Und als man ihn dann leblos gefunden, da war auch in dem bleichen Antlitz nichts verändert, keine Spur von Schwachheit, von Furcht vor dem Letzten war darin zu lesen.

Es war aus für ihn mit dem Leben.

Und so war es denn eben aus.

Und er war doch ein so schöner, ein so stattlicher Mann gewesen, dem alle Wege im Leben und durchs Leben offen zu stehen schienen.

Ein bekannter Name war der seine, ein Name, der schon oft eine Thür öffnete, die Anderen verschlossen blieb.

Lebenslust und Lebensfreude strahlten aus den Augen des jungen Mannes, der unter den reichsten Erbinnen des Landes wählen konnte.

Die Eltern hatten mit dem einzigen Sohne große Pläne, die Hand einer jungen Dame aus einer der ersten und ältesten Familien im Lande war ihm zugedacht.

Er hatte eingewilligt.

Ehrgeiz, Glanz, eine große Zukunft nahmen auch seine Sinne gefangen; es war keine heiße Liebe, die ihn erfüllte, aber die stolze Schönheit seiner Braut fesselte ihn doch. Er schien glücklich.

Da trat der Wechsel ein.

Kurt von D. kehrte in einer Nacht spät aus einer Gesellschaft in sein Heim zurück.

Hilferufe klangen an sein Ohr, ein junges Mädchen suchte sich vergebens der Zudringlichkeiten eines Mannes zu wehren.

Kurt sprang schnell heran.

Sein kräftiger Arm befreite die Bedrohte im Nu.

Doch der Bedränger wandte sich nun gegen den Befreier.

In der Dunkelheit, die es schwer machte, genau zu erkennen, wen man vor sich hatte, kam es zu einem heftigen Wortwechsel.

Der Fremde erhob jetzt die Hand.

Aber Kurt kam ihm zuvor, er parierte den ihm zugedachten Streich mit seinem Schirm und schlug dann selbst zu.

Der Andere schrie auf vor Wuth.

„Ihren Namen, mein Herr, schrie er, kommen Sie zu jener Laterne!“

„Sofort!“, war die ruhige Erwiderung Kurts. „Warten Sie einen Augenblick, liebes Kind, ich bringe Sie sicher nach Haus!“

Jetzt standen die beiden Gegner unter der Laterne, beide schauten einander ins Gesicht und beide stießen zu gleicher Zeit einen Schrei der Ueberraschung aus.

Vor Kurt stand der Bruder seiner Braut . . . .

„Wir werden uns morgen weitersprechen!“, rief jener, vor Erregung seiner Stimme kaum mächtig.

Kurt verneigte sich kühl und kehrte zu dem jungen Mädchen zurück, das mit heißen Worten seinen Dank aussprach.

Sie wollte nun ihren Weg allein fortsetzen.

(Schluß im zweiten Blatt.)

„Puppenfee", Anfang Nachmittag 4 Uhr und die der Abendvorstellung „Preciosa" Anfang 8 Uhr.

≏ **Kirchenkonzert.** Auf das heutige Konzert in der altstädt. evangel. Kirche machen wir nochmals aufmerksam. Nach Geschäftsschluß findet ein weiterer Billetverkauf beim Küster Herrn Meyer statt.

Υ **Wohlthätigkeits-Vorstellung.** Die gestern für Montag angekündigte Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten des Waisenhauses und Kinderheims muß leider eingetretener Hindernisse wegen ausfallen.

⊙ **Kreistag.** Zur Beschlußfassung über die im Inseratentheil angekündigten und näher bezeichneten Gegenstände ist ein Kreistag auf Mittwoch, den 12. Dezember c., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungszimmer des Kreisausschusses, Heiligegeiststraße 11, anberaumt.

> **Bei einer Treibjagd,** welche in Ostrometzko abgehalten wurde, sind 90 Hasen und ein Damhirsch in Tannhagen zur Strecke gebracht worden.

± **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Kaiserl. Ober-Postdirektionsbezirk Danzig, Landbriefträger, 650 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. Pr. Stargard, Magistrat, Nachtwächter, 360 Mark pro Jahr. Schwetz, Kreis-Ausschuß, Kreis-Kommunal- und Sparkassen-Kontroleur, Gehalt 2100 Mark und 200 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

+ **Danziger Kirchenbau-Lotterie.** Die Ziehung der Danziger Kirchenbau-Lotterie zur Erbauung einer evangelischen Kirche in der Vorstadt Schidlitz wird am 28. November d. J. und zwar im Stadtverordnetensaale des Rathhauses stattfinden.

+ **Umtausch von Quittungskarten.** Nach § 104 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes verliert die Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn sie nicht bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches dem im Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtausch eingereicht worden ist. Demgemäß sind die im Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten spätestens bis zum Schlusse des gegenwärtigen Jahres der zuständigen Umtauschstelle einzureichen.

≌ **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird am Dienstag, den 4. Dezember, und den folgenden Tag in Danzig wieder Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung stehen Rechnungssachen, die Feststellung der Spezialetats für die Provinzial-Anstalten im Etatsjahre 1895/96, sonstige Angelegenheiten der laufenden Verwaltung und einige Ersatzwahlen zu den Provinzial-Kommissionen.

— **Die Entlassungsprüfungen der Seminaristen** finden an den Seminaren der Provinz Posen im Jahre 1895 wie folgt statt: am Seminar in Bromberg am 31. Januar, in Koschmin am 22. September, in Paradies am 14. Februar, in Exin am 22. August und in Rawitsch am 7. Februar. Die Prüfungstermine für Mittelschullehrer, Rektoren, Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen finden im nächsten Jahre statt: am 29. April und 4. November für Mittelschullehrer, am 3. Mai und 8. November für Rektoren; für Lehrerinnen in Posen am 18. März und 3. September, für Schulvorsteherinnen am 23. März und 5. September.

§§ **Die Direktion der Ostpreußischen Südbahn** hat die ihr durch Königl. Privilegium ertheilte Ermächtigung zur Convertirung von $4\frac{1}{2}$ % Prioritäts-Obligationen in solche von 4 Prozent an die Bedingung eines halbjährigen Zinsverlustes geknüpft. Diese Bedingung wird von den Ministern der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten für unzulässig erachtet. Die Direktion ist dementsprechend verständigt worden.

— **Ueber das Recht der Post zur Einziehung von Portobeträgen,** Telegrammgebühren 2c. von Zahlungspflichtigen besteht noch immer die größte Unkenntniß, und kommt es fortgesetzt ungemein häufig vor, daß Absender von Briefen, Telegrammen, Packeten, Waarenproben oder dergleichen, wenn sie nachträglich zur Zahlung von den beim Aufgeben der Sendungen zu wenig entrichteten Gebühren herangezogen werden, sich weigern, diese zu zahlen und die Post auf den Rechtsweg verweisen. Die Postbehörde besitzt aber in allen hier einschlägigen Punkten eigene Gerichtsbarkeit und daher steht ihr auch die Entscheidung über die Einziehung rückständiger Beträge zu. In Preußen aber hat die Post laut § 25 des Postgesetzes sogar das Recht, bei endgiltiger Verweigerung der Zahlung durch ihre eigenen Organe pfänden zu lassen. Die Postbehörde braucht hier weder zur Entscheidung über den Fall, noch selbst zur Beitreibung der betr. Forderungen das Gericht in Anspruch zu nehmen.

** **Schlußkonferenz über die Cholera-Ueberwachung.** Am 1. Dezember findet im Landeshause in Danzig eine Schlußkonferenz wegen der Cholera-Ueberwachung statt, welche der Staatskommissar für das Weichselgebiet, Herr Oberpräsident Dr. von Goßler, eröffnen wird. Es werden dann folgende Vorträge gehalten werden: „Organisation des Ueberwachungsdienstes" (Ref. Reg.-Rath Delbrück), „Die Cholera in Westpreußen, speziell im Weichselgebiet" (Ref. Herr Stabsarzt Dr. Friedheim), „Die Thätigkeit der bakteriologischen Station und die Ergebnisse der bakteriologischen Untersuchungen des Jahres 1894" (Ref. Herr Dr. Lickfett), „Die Cholera in Polen" (Ref. Herr Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Barnick), und „Die Cholera in Tolkemit„ (Ref. Herr Stabsarzt Dr. Kimmle).

♄ **Einfuhr von ausländischer Kleie.** Auf die vielen Petitionen, welche aus kaufmännischen und landwirthschaftlichen Kreisen an die betheiligten Herren Minister gerichtet sind, um Beseitigung der Erschwernisse, welche jetzt der Einfuhr ausländischer Kleie bereitet werden, ist ein Bescheid noch immer nicht ergangen. Besonders hat unser Ort darunter zu leiden, da alle hier beanstandete Kleie zur chemischen Untersuchung nach Danzig gesandt werden muß, was natürlich mit Verlust an Zeit und Geld verbunden ist. Die Handelskammer hat seit längerer Zeit die Anstellung eines vereidigten Chemikers in unsern Ort beantragt. Die zuständigen Behörden haben sich diesem Wunsche gegenüber entgegenkommend gezeigt, doch steht die Anstellung noch immer aus. Eine hierzu ernannte Deputation wird die Wünsche der hiesigen Interessenten nunmehr zuständigen Orts persönlich vortragen.

— **Zum Kapitel der Tarifcuriosa** veröffentlicht der „Zonentarif" folgende Zuschrift: „Platzkarten zu den D-Zügen kosten jetzt bekanntlich bis 150 Kilometer zweiter Klasse nur 1 Mark. Ich fuhr jüngst von Stendal nach Hannover, was, weil einen kleinen Bruchtheil über 150 Kilometer, 2 Mark Zuschlag kostet; bis Lehrte kostet es dagegen nur 1 Mark. Ich nahm deshalb nur Zuschlag bis Lehrte, stieg dort aus, ließ mein Billet prolongiren und fuhr fünf Minuten später mit dem Braunschweiger Zuge nach Hannover, hatte somit innerhalb 5 Minuten 1 Mark gespart. Ich fuhr ferner von Hannover nach Peine und wollte von dort nach Hildesheim. Da ich Schnellzug fuhr, so nahm ich ein Retourbillet Hannover-Peine, das ich auf der Rückfahrt nur bis Lehrte benutzte, wobei ich billiger zurechtkam, als wenn ich zwei einfache Billets genommen hätte. Ersparniß 40 Pfennig."

*** **Ueber den Saatenstand und die Ernteschätzung** in Preußen Mitte November entnehmen wir einer amtlichen Zusammenstellung, daß die diesjährige Ernte von Hafer, Erbsen, Kleeheu und Wiesenheu die vorjährige erheblich übersteigt, wogegen die Kartoffelernte bedeutend geringer war. Der Stand der jungen Saaten ist etwas weniger gut, als im November 1893.

♁ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung hatte sich zunächst der Bahnwärter Karl Roßmann aus Czernewitz gegen die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu vertheidigen. Er ist beschuldigt, am 2. Januar 1893 bei dem Königlichen Eisenbahnbetriebsamt hierselbst eine anonyme Denunziation gegen den Bahnmeister Müller in Osterode eingereicht zu haben, in welcher er den Müller bezichtigte, daß er bei dem Bau einer Eisenbahnstrecke mit den Unternehmern gemeinsame Sache zu Ungunsten des Staats gemacht, daß er ferner Dienstwidrigkeiten seiner Untergebenen nicht zur Anzeige gebracht und andere Dienstobliegenheiten ordnungswidrig erfüllt habe. Angeklagter wurde als Absender der anonymen und wahrheitswidrigen Denunziation für überführt erachtet und dieserhalb zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde dem Bahnmeister Müller in Osterode die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten nach beschrittener Rechtskraft des Urtheils auf Kosten desselben im Osteroder Kreisblatt bekannt zu machen. — Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich sodann der Besitzer und Gemeindevorsteher Christian Röske aus Konczewitz zu verantworten. Er übergab im Sommer d. Js. dem 13jährigen Knaben Alexander Dnatwinski sein aus jungen und muthigen Pferden bestehendes Gespann mit dem Auftrage, auf dem Felde zu pflügen. Dem Angeklagten war bekannt, daß eins von den Pferden ein sogenannter „Strangschläger" war, und daß die Pferde ihm bereits einmal unter seiner Führung durchgegangen waren. Auch dem jugendlichen Führer gingen in Folge Peitschenknallens die Pferde durch und verletzten im rasenden Galopp die $1\frac{1}{2}$jährige Einwohnertochter Rosalie Lesinski aus Konszewitz derart, daß diese noch selben Tages an den erlittenen Verletzungen verstarb. In dem Verhalten des Angeklagten wurde eine grobe Fahrlässigkeit erblickt und ist er dieserhalb zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Dem Kutscher Johann Listewink aus Borowno, welcher bei dem Bauunternehmer Josef Schröter in Borowno in Diensten stand und sich das Vertrauen seines Dienstherrn im vollsten Maße erworben hatte, wurde zur Last gelegt, seinen Dienstherren um den Betrag von 300 Mark gebracht zu haben. Er war von Schröter zu dessen Schwager, dem Bäckermeister Hallmann nach Culm geschickt um von diesem 300 Mark baares Geld abzuholen. Zugleich war ihm von der Frau Schröter der Auftrag zu Theil geworden, für mitgegebenes Geld in Höhe von 5 Mark Einkäufe zu machen. Angeklagter kehrte nach Hause und erklärte sowohl bei seiner Verhaftung, als auch gestern, daß er sich auf dem Rückwege von Culm angetrunken habe und auf der Landstraße eingeschlafen sei. Des ihm zur Last gelegten Vergehens bekannte er sich nicht schuldig. Ueber den Verbleib der 300 Mark giebt er an, daß ihm dasselbe während des Schlafens auf der Landstraße entwendet sein müsse. Durch die Beweisaufnahme wurde Angeklagter der Unterschlagung für schuldig befunden und zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. — Das Dienstmädchen Valerie Dudek aus Lissewo, welche beschuldigt war, ihrer Dienstherrschaft den Dr. Lesnickischen Eheleuten in Lissewo aus den Kindersparbüchsen etwa 20 Mk. baares Geld, sowie ferner verschiedene Wäschestücke gestohlen und ihr zur Bezahlung von Milch anvertrautes Geld unterschlagen zu haben, wurde wegen einfachen Diebstahls und fortgesetzter Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiterfrau Hulda Kiehl geb. Bommert aus Mocker wurde wegen strafbaren Eigennutzes zu einem Tage Gefängniß verurtheilt. Die Strafsache gegen den Bauunternehmer Gorecki aus Culm wegen Körperverletzung wurde vertagt.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist festgestellt: bei drei Kindern des Arbeiters Hinz in Tolkemit, von denen eins am 21. d. M. verstorben ist.

§§ **Schweineeinfuhr.** Zweiundvierzig Schweine wurden aus Oesterreich über Ratibor eingeführt.

** **Gefunden** eine Pferdedecke in der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Polizeibericht.** Arretirt wurden fünf Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,70 Meter über Null.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 23. November. Nach der „Kreuzztg." bleibt der russische Botschafter Graf Schuwalow nur noch kurze Zeit auf seinem hiesigen Posten. Er soll General-Gouverneur in Moskau werden.

Dresden, 23. November. Der Schriftsteller Sudermann unterzog sich hierselbst einer Operation, befindet sich aber schon auf dem Wege der Besserung.

Berlin, 23. November. Professor Quidde aus München, der Verfasser der bekannten Brochüre „Caligula" wird hier am 5. Dezember einen Vortrag über den Kampf gegen den Umsturz und die Aufgabe der Demokratie halten.

— Der „Berl. Börsenztg." zufolge, nimmt man in unterrichteten Kreisen mit Sicherheit an, Fürst Bismarck wird zur Eröffnung des neuen Reichstagsgebäudes am 5. Dezember nach Berlin kommen.

Warschau, 23. November. In Wloclawek wurden der Todtengräber, dessen Frau, fünf Kinder und ein Gehilfe Nachts ermordet. Von den Thätern fehlt noch jede Spur.

London, 23. November. Nach Meldungen aus Shanghai ist Mukden von den Einwohnern fast ganz verlassen. Die Umgebung der Stadt ist von den chinesischen Truppen vollständig verwüstet.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 24. November 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,70 Meter, fällt. / unter Null Meter.

Lufttemperatur: 0 Grad Celsius

Barometerstand: 28 Zoll 3 Strich.

Bewölkung: leicht bedeckt.

Windrichtung: Ost, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 2 November	0,70	über Null
„	Warschau den 21. November . . .	0,92	„ „
„	Brahemünde den 23 November . .	2,98	„ „
Brahe:	Bromberg den 23. November . . .	5,34	„ „

Der Getreidemarkt.

(Berichtswoche vom 15. bis 22. November.)

Es ist nicht zu verkennen, daß sich in den letzten Tagen die höchste Nachfrage nach Weizen auf den englischen und amerikanischen Märkten erhalten und ein kräftiges Anziehen der Preise herbeigeführt hat. Die Preiserhöhung der jüngsten wie der beiden vorigen Wochen für Weizen und Roggen hat indessen auf den einheimischen Märkten ein ziemlich starkes Angebot an guter Waare bewirkt, sodaß in drr Preissteigerung wiederum ein Stillstand eingetreten ist. Für Weizen blieb indessen in der Hauptsache die Tendenz doch steigend, während Roggen wieder etwas sinkend war. Weizen wurde in Berlin und Leipzig für 122—139 Mk., Roggen für 110—117 Mk., Gerste für 92—180 Mk. und Hafer für 108—142 Mark per 20 Centner gehandelt.

Handelsnachrichten.

Thorn, 24. November.

Wetter sehr schön.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr kleine Zufuhr 128 pfd. 120 Mk. 130 pfd. hell 125 M. 133|4 pfd 126|7 Mk., feinster über Notiz.

Roggen matter fast ohne Angebot 122 pfd. 108 Mk. 124|5 pfd. 109 Mk.

Gerste in feiner mehliger Waare gefragt, feine Brauw. 120|25 Mk. Mittelw. 106|112 Mk.

Erbsen Mk. Futterw. 100|2 Mk.

Hafer sehr flau 98|102 Mk

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 24. November.

Tendenz der Fondsbörse: still.		24. 11. 94.	23. 11. 94
	Russische Banknoten p. Cassa.	222,40	222,55
	Wechsel auf Warschau kurz	220,40	220,55
	Preußische 3 proc. Consols	95,40	94,90
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	104,20	104,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,70	105,70
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	68,30	68,30
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	—,—	66,90
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	100,80	100,80
	Disconto Commandit Antheile.	203,70	203,60
	Oesterreichische Banknoten.	163,70	163,60
Weizen:	November.	131,25	131,50
	Mai	137,25	137,75
	loco. in New-York	$58,\frac{1}{2}$	$58,\frac{1}{2}$
Roggen:	loco.	114,—	114,—
	November.	113,50	113,50
	Dezember.	113,50	113,50
	Mai	118,—	118,25
Rüböl:	November.	43,50	43,40
	Mai	44,30	44,20
Spiritus:	50er loco.	51,50	51,30
	70er loco	31,70	31,70
	70er November	35,90	36,—
	70er Mai.	37,50	37,60

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Nachruf.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh um 6 Uhr den stellvertretenden Obermeister der „Thorner Schmiede-Innung" Herrn Schmiedemeister

Heinrich Voss

zu Mocker aus unserer Mitte zu sich zu rufen.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen ein seit mehr als 30 Jahren treu bewährtes Vorstandsmitglied, das stets für das Gedeihen der Innung eingetreten und seinen Kollegen stets in liebevoller Weise begegnet ist.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren

Die Thorner Schmiede-Innung.

Thorn, den 23. November 1894.

Zur Beschlußfassung über die in der unten stehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Mittwoch, den 12. Dezember cr.

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungszimmer des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße 11 — anberaumt.

Thorn, im November 1894.

Der Landrath.

Krahmer.

Tagesordnung:

1. Abänderung des Kreistagsbeschlusses vom 20. Juli 1892 zu Ia der Nr. 4a und b der Tagesordnung dahin, daß der Kreis Thorn den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Wibsch nach Bahnhof Nawra auch bei Gewährung einer Provinzialprämie von nur 8 Mark pro laufenden Meter übernimmt.
2. Fortsetzung des Baues der auf dem Kreistage vom 12. Oktober 1893 beschlossenen Chaussee von Culmsee nach Skompe von hier nach Dubielno zum Anschluß an die Chaussee Plusnitz-Zegartowitz.
3. Aufnahme einer provisorischen Anleihe von 200000 Mark zur Deckung der Chausseeneubaukosten.
4. Bewilligung der Kosten zur Anfertigung der Vorarbeiten zum Bau einer Kleinbahn von Thorn nach Scharnau.
5. Aufbringung der Kosten für die in den Provinzialanstalten untergebrachten Geisteskranken, Idioten und Epileptiker.
6. Abänderung des § 31a und des § 21 des Statuts der Kreissparkasse.
7. Abtrennung einer Parzelle von dem Gutsbezirk Weishof und Vereinigung derselben mit dem Stadtbezirk Thorn.
8. Wahl eines Stellvertreters des Beisitzers des Schiedsgerichts der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft aus der Klasse der Arbeitnehmer.
9. Wahl von Schiedsmännern bezw. Stellvertretern.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Schuhmacher und Porzellanwaarenhändler **Johann** und **Wilhelmine** geb. **Malewska-Berg**'schen Eheleute in Thorn ist

am 22. November 1894,

Nachmittags 5 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 15. Dezember 1894.

Anmeldefrist

bis zum 5. Januar 1895.

Erste Gläubigerversammlung

am 20. Dezember 1894,

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr 4 des hiesigen Amtsgerichts und

allgemeiner Prüfungstermin

am 14. Januar 1895,

Vormittags 11 Uhr

daselbst. (4746)

Thorn, den 22. November 1894.

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom gestrigen Tage ist heute in das hiesige Gesellschaftsregister unter Nr. 42 eingetragen, daß die Kaufleute **Adolph Kuntze** und **Eduard Kittler** hierselbst eine Zweigniederlassung ihres unter der Firma **Kuntze & Kittler** hier betriebenen Handelsgeschäfts in **Stettin** errichtet haben. (4760)

Thorn, den 17. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 30. November d. Js.,

Vormittags 10 Uhr

sollen 600 Kilogramm ausrangirte Bekleidungs- und Lagergegenstände, 285 Kilogramm altes Schmiedeeisen und Stahl und 125 Kilogramm altes Gußeisen und Blech auf dem Hofe des Justizgefängnisses hierselbst gegen baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden. (4761)

Thorn, den 3. November 1894.

Der kgl. Erste Staatsanwalt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 27. November cr.,

Nachmittags 2 Uhr

werde ich in **Mocker**, Lindenstr. 31

1 Halbverdeckwagen mit 4 Sitzen

zwangsweise versteigern. (4757)

Thorn, den 24. November 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Einladung

zu den öffentlichen Vorträgen, welche in Thorn, Coppernikusstr. 13, I, im Beetsaal der apostolischen Gemeinde, **jeden Sonntag,** Abends **6** Uhr und **jeden Donnerstag,** Abends **8** Uhr über

die Vollendung des Rathschlusses Gottes

mit den Christen u. der ganzen Menschheit, über die wichtigsten religiösen Zeitfragen und geistlichen Zeichen der Gegenwart, über die Eine Kirche Christi, ihre Ordnungen, Gnadenmittel, Gottesdienste rc. gehalten werden.

Christen aller Bekenntnisse sind willkommen. (4742)

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Bazar

zum Besten unserer Anstalt am Donnerstag, 6. Dezember, von Nachmittags 3 Uhr ab **in den oberen Räumen des Artushofes.**

Von 5 Uhr ab

CONCERT

der Kapelle des Inf.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf. **Kinder frei.**

Gaben für den Bazar bitten wir den nachbenannten Damen des Vorstandes zusenden zu wollen.

Eine Liste behufs Einsammlung von Gaben wird **nicht** in Umlauf gesetzt.

Frau **Dauben.** Frau **Dietrich.**
Frau Excellenz v. **Hagen.**
Frau Oberbürgermeister **Kohli.**
Frau **Schwartz.**

Thorn, im November 1894.

Der Vorstand.

Handschuhmacher Begräbniß - Verein.

General-Versammlung

am Montag, d. 26. d. Mts.

Abends 8 Uhr

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro 1893/94.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet **nicht** statt. (4756)

Thorn, den 23. November 1894.

Der Vorstand.

Die für Montag, den 26. d. Mts. angesetzte Wohlthätigkeits-Vorstellung fällt eingetretener Verhältnisse halber aus.

Zwei Blätter und „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.